

Schnitter sagte: „Tuast Himmiroß fuattern!“²⁸, und das war durchaus kein Lob. So wird man vielleicht auch bei den St. Gottharder Aufzeichnungen Elemer Moors an einen Tadel denken dürfen. Etwa wie bei der Aufzeichnung in Punitz (Bez. Güssing): Wenn dort Stege stehenbleiben, sagt man: „Da kann man sich anhalten, und darauf davonreiten“ Das sind aber dann durchaus keine Himmelreiter, das sind scharfe Tadelworte für schlechte Schnitter, etwa in der Art, wie man bei uns die Schärfe eines Messers prüft, und dann, wenn man es als stumpf befindet, feststellt, darauf könne man nach Rom reiten²⁹. Das scheinen mir durchaus keine mythischen Reste zu sein. Viel eher stehende Formeln für einen Tadel, mit dem Bild des höchst unvollkommenen Reitens. Das sind aber weitverbreitete Prägungen. Volkssprachlich gehören sie in das weite Gebiet des Übertreibens, der volkstümlichen Hyperbolik³⁰.

Damit wäre dieses wichtige Gebiet einmal sachlich und kritisch neu gekennzeichnet. Das unparteiische Atlas-Material hat auch hier gute Dienste geleistet.

Sterben, Tod und Begräbnis im Burgenland

Von Karl M. Klier

(Schluß)

Drucke Sterbegebeten

Am Sterbebett wurden (und werden) alte Drucke mit volkstümlichen Gebeten oder Abschriften von solchen verwendet. Sie sind nicht nur wegen ihrer Texte beachtenswert, sondern auch wegen der altertümlichen Holzschnitte, die auf den Titelseiten zu sehen sind. Diese stellen häufig den Sterbenden und den Kampf um die scheidende Seele dar. Solche Darstellungen werden vom Fachmann der Volkskunde als „Jedermann-Bilder“ bezeichnet, nach dem alten Volksschauspiel, das durch die Salzburger Bearbeitung und Aufführungen weltbekannt wurde. — In der Ausstellung „Volksschauspiel in Österreich“ 1946 im Österreichischen Volkskundemuseum in Wien⁶ waren von derartigen Darstellungen drei Kupferstiche süddeutscher Herkunft und zwei Ölbilder, aus Oberösterreich und Nordtirol, zu sehen. Im Nachfolgenden kann dazu eine Ergänzung aus dem Burgenland⁷ geboten werden.

Druck Nr. 1

4 Seiten in Kl. 8^o. Titelseite: Holzschnitt mit Schrift in Holzschnitt, darunter gesetzt Zwölf Stunden Gebeth zu Gott. — Das Ganze von einem Akzidenz-Bandmuster eingefast. Seite 2—4 Gebet-Text wie folgt, S. 2 oben eine Randleiste, die auf Ödenburg als Druckort schließen läßt. Zeit: 18. Jahrhundert, etwa 1770—1780.

28 Wolfram, wie oben Anmerkung 8, S. 179.

29 Hansjörg Koch, Romreisen. Ein Beitrag zum Alter unserer Volksspiele (Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 45, Berlin 1937, S. 153 ff.).

30 Joseph Lefftz, Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren (= Einzelschriften zur elsässischen Geistes- und Kulturgeschichte. Bd. I). Straßburg 1920.

6 Schmidt Leopold, Ausstellung „Volksschauspiel in Österreich“, Katalog (Wien 1946), S. 22 f.

7 Nach 4 Drucken der Sammlung Klier.

Der Holzschnitt zeigt eine sterbende Frau sitzend in einem Lehnstuhl im Renaissancestil, einen Rosenkranz um die Hände, auf dem Tischchen im Vordergrund ein Kruzifix, Gebetbuch, Stundenglas, die Sterbekerze. Neben der Sterbenden steht Maria als Beistand, während der Erzengel Michael mit dem Schild und Blitzstrahl den Teufel vertreibt, der auf die Seele warten wollte. Über dem Ganzen schwebt das Auge Gottes.



Holzschnitt vom Druck Nr. 1

Der Gebetstext lautet:

Andächtige Befehlung um eine glückliche
Sterbestunde.

In der ersten Stunde so ich sterbe: so bitt für mich, o heilige Barbara,
du starker Thurm, zwischen mir und allen meinen Feinden.

So ich in der zweyten Stund sterbe: so kommt mir zu Hilf, ihr zwey heilige Aposteln Petrus und Paulus, und treibet von mir hinweg alle böse Feinde, und du, o heiliger Petrus, schlüsse mit deinen Schlüssel mir den Himmel auf.

So ich in der dritten Stund sterbe: so komm, o heiliger Johannes der Tauffer Christi, und zeige mir das Lamm Gottes, welches hinweg nimmt die Sünden der Welt.

So ich in der vierten Stund sterbe: so komme, o heiliger Thomas mir zu Hilf, und rufe, und bitte mit mir zu den heiligen fünf Wunden Jesu Christi für meine Sünden.

So ich in der fünften Stund sterbe: so komme, o heiliger Vater Fran- zisce, und opfere deine heilige fünf Wunden Jesu für meine Sünden.

So ich in der sechsten Stund sterbe: so besuche mich, o heiliger Dominice, und nimm du mich auf, in die Freud deines Herrn.

So ich in der siebenten Stund sterbe: so komme, o heiliger Ambrosi mir zu Hilfe, und lache mich an, gleichwie dich Christus in deinen Tod an- gelacht hat.

So ich in der achten Stund sterbe, so komme, o heiliger Christophore mir zu Hilf, und trage mich über das wilde Meer des bösen Feinds, gleichwie du das Kindlein Jesu über das Meer getragen hast.

So ich in der neunten Stund sterbe: so komme, o heiliger Stephan mir zu Hilf, daß ich möge sehen den Himmel offen stehen, und Jesum sitzen zu der rechten Hand Gottes, seines allmächtigen Vaters.

So ich in der zehnten Stund sterbe: so bitt, o heilige Maria Magdalena für mich armen Sünder, und erlange mir von Gott Gnad und Barm- herzigkeit.

So ich in der eilften Stund sterbe: so komme, o heiliger Laurentius mir zu Hilf, auf das ich für die Zeit meines Lebens Gott also liebe und Dank sage, als wie du auf den glühenden Rost Gott geliebt und gedanket hast.

So ich in der zwölften Stund sterbe: so bitt, o heilige Jungfrau Maria Mutter Gottes für mich armen Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

O Herr Jesu Christe, ich bitte dich durch dein heiligen unschuldigen Tod, daß du mir armen Sünder helfen mögest aus aller meiner Noth.

O Herr Jesu Christe, durch dein heiliges Blut mache mich selig. O Herr Jesu Christe, ich bitte dich durch deine heilige fünf Wunden, daß ich in allen Dingen recht werde erfunden, Amen.

Fünf Vater unser, fünf Ave Maria.

E N D E

Im vorletzten Absatz fallen die Reimwörter Tod — Not, im letzten Absatz die Reimwörter Wunden — erfunden ins Auge; sie wurden vielleicht aus einem anderen, gereimten Gebet hinzugefügt.

Druck Nr. 2

8 Seiten in Kl. 8^o. Titelseite: Drey sehr schöne Gebether — Holzschnitt, darunter: einem sterbenden Menschen sehr nützlich und zur Seligkeit ersprießlich zu gebrauchen. — Seite 2—8 Text, einleitende Erzählung, drei Gebete, Schlußerzählung betreffend die Kraft der Gebete, als Pseudobericht zu kennzeichnen, d. h. außerkirchlich, unkirchlich. — Ohne Druckort, vermutlich Ödenburg, Zeit wie bei Nr. 1 etwa 1770—1780.



Holzschnitt vom Druck Nr. 2

Der Holzschnitt zeigt den Sterbenden in einem Lehnstuhl barocker Art, links auf einem Kästchen ein Standkruzifix. Der Priester hat die letzten Tröstungen gespendet und hält dem soeben Verschiedenen die Sterbekerze; die Seele, als kleine menschliche Gestalt dargestellt, fährt soeben himmelwärts. Neben dem Priester

kniert der Mesner. In den Wolken schwebt Maria, ähnlich dem Zeller Gnadenbild. Rechts unten sich abwendend der Teufel in Gestalt einer Harpye.

Die entschwindende Seele wurde schon auf Tafelgemälden der gotischen Zeit ganz ähnlich dargestellt, und zwar auf Kreuzigungsbildern. Da schwebte die Seele des rechten Schächers in Gestalt eines kleinen Menschen himmelwärts. Sie verließ den Körper des Sterbenden durch den Mund, daher die verbreitete Redensart „vom Mund auf in den Himmel kommen“ Ein Priester, P. Amand Baumgarten, äußerte sich dazu — nach oberösterreichischer Volksüberlieferung — folgendermaßen: „Das Volk hegt die Vorstellung, daß die Seele des Sterbenden durch den Mund aus dem Körper entweiche. Daraus erklärt sich die oft gebrauchte Redensart: Vom Mund auf in'n Himmel kommen, d. h. alsogleich, unmittelbar nach dem Tode, ohne jeden Verzug“ — „Vom ‚Mund auf in den Himmel‘ kommen die kleinen Kinder, welche bald nach der Taufe sterben, die Mütter, welche bei der Geburt oder innerhalb der Wochen sterben, die Soldaten, welche im Kampfe fallen, endlich fromme Büßer, welche nach Rom pilgern, und nachdem sie vom Papste die Absolution und Communion empfangen haben, tot zusammenstürzen“⁸.

Schon P. Abraham a s. Clara gebrauchte die Wendung: „Wan ich gleich wurde sterben, so khäm ich vom Mundt auff in himl“⁹. Der Berliner Aufklärer Nicolai berichtete in seiner Reisebeschreibung: „Von Mund auf in Himmel“ fährt ein Mensch, der gerade vor dem Sterben einen vollkommenen Ablass erwarb. P. Steinkellner (SJ) 1784 in der Kinderlehre Am Hof in Wien¹⁰. In den Eipeldauer-Briefen heißt es 1814: ich bin bei der Sach so unschuldig, wie a neugeborn's Kind, wir könnten alle zwei von Mund auf in Himmel fahren“¹¹. Viele weitere Belege aus späterer Zeit finden sich in der Wörterbuch-Kanzlei in Wien unter dem Schlagwort „Mund“ aus Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Bayern, aber nichts aus dem Burgenland. OSRat Maxentius Eigl teilte auf eine diesbezüglich Anfrage 1961 mit, daß nach seinen Erhebungen die Redensart in Deutschkreutz bekannt sei, in anderen Orten der Umgebung wieder nicht. BRat a. D. Wilhelm Riedl in Deutschkreutz schrieb ihm: Ich habe Frauen gefragt. Frau Dir. Englitsch hat die Redeweise oft gehört. Meine Nachbarin, auch 58—60 Jahre alt, gab die gleiche Erklärung, wie Frau Englitsch: man sagt von einer braven, frommen Person: Kommt gleich von Mund auf in den Himmel. Auch meine Tochter hat den Ausdruck schon gehört. Sonderbarerweise kennen Dir. Englitsch, der doch ein Girmer ist, und ich diese Redensart nicht — oder sie ist uns nicht aufgefallen.

Der Text des Druckes Nr. 2 lautet:

In Rom war ein mit vielen schweren Sünden belasteter todtkranker Mensch; dieser rief einen Geistlichen und alle seine Freunde und Bekannte zu sich, und sprach zu ihnen: Meine liebsten Freunde! welchen Trost gebt ihr mir, der ich nun sterben muß, und mit meinen schweren Sünden oft und schwer Gott beleidiget habe.

⁸ Baumgarten P. A., Aus der volkmäßigen Überlieferung der Heimat. — XXIX. Jahrbuch des Museums Linz, 1869, S. 104 u. 124.

⁹ Abraham a s. Clara, Werke II, 73 (1688), Akademie-Ausgabe.

¹⁰ Nicolai F., Beschreibung einer Reise durch Deutschland (Berlin u. Stettin 1785), Bd. V, S. 90.

¹¹ Eipeldauerbriefe 1814, Heft 6, S. 50. — Auch 1817, Heft 2, S. 42.

Da antwortete ihm aber der Geistliche: Lieber Mann! verzweifelt und verzaget nicht an der Barmherzigkeit Gottes. Ein Gleiches thaten auch alle Umstehenden.

Da sprach er abermahl zu ihnen: welchen Trost gebt ihr mir denn, da ich doch sterben muß, und fürchte, daß ich werdammt werde? worauf der Geistliche antwortete: ich will noch dieses thun, und 3 Gebether sprechen, hoffend, daß du wirst getröstet werden, und Barmherzigkeit von Gott erlangen. Da der Kranke nun nicht mehr reden konnte, da kniete der Geistliche sammt den Umstehenden nieder, und bethete mit ihnen ein Vater unser ꝛc. Darnach stand er auf, und sprach:

Erstes Gebeth.

Herr Jesu Christe, du Sohn Gottes, und ein Sohn Marias der Jungfrauen, Gott und Mensch, der du ängstlichen und blutigen Schweiß für uns vergossen hast auf dem Ölberg, geruhe auszubreiten und zu opfern deinen blutigen Schweiß Gott, deinem himmlischen Vater vor die Gegenwärtigkeit dieses sterbenden Menschen N. N. ist es aber, daß er mit seinen Sünden die ewige Verdammnis verdient habe, daß dasselbige von ihm möge abgewendet werden; das gib, o ewiger Vater durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen lieben Sohn, der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit des heiligen Geistes nun und ewig bis zum Ende. Amen.

Darnach kniete der Geistliche abermahl nieder, und bethete ein Vater unser, stand auf und sprach das andere Gebeth.

Zweytes Gebeth.

Herr Jesu Christe, der du geruhet hast für uns zu sterben am Stammen des heiligen Kreuzes, und in ganzer Genügsamkeit deinem himmlischen Vater für alle unsere Sünden genug gethan hast, und deine allerheiligste Seele Gott, deinem himmlischen Vater befohlen, geruhe auszubreiten und zu opfern deinen allerbittersten Tod, Gott deinem himmlischen Vater, und den N. N. frey zu lassen, und ihm zu vergeben alles, was er verdient hat mit seinen Sünden; das gib du, ewiger Gott Vater durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen lieben Sohn, der mit dir lebet und herrschet in Ewigkeit des heiligen Geistes, nun und ewig bis ans Ende, Amen.

Nach diesem kniete der Geistliche wieder nieder, bethete ein Vater unser, stand auf und bethete das dritte Gebeth.

Drittes Gebeth.

Herr Jesu Christe, der geruhet hast, durch den Mund der Propheten zu der ewigen Liebe hab ich dich gezogen zu mir, welch Lieb dich gezogen hat von der Höhe der Himmeln in den Leib Maria der Jungfrauen, welche Lieb dich gezogen hat aus dem Leib Maria in das Thal dieser dürftigen Welt, welche Liebe dich erhalten hat drey und dreyßig Jahre in dieser Welt, in welchem Zeichen der großen Liebe du gegeben hast deinen heiligen Leib zu einer wahrhaften Speise, und dein heiliges Blut zum wahrhaften Trank, in welchem Zeichen der großen Liebe du hast wollen gefangen und geführt werden von einem Richter zum andern und

in welchem Zeichen der großen Liebe du hast wollen verurtheilt werden zu dem Tode, und hast wollen am Kreuze sterben und begraben worden, und wahrhaftig auferstanden, und erschienen bist deiner heiligen Mutter, und allen heiligen Aposteln, und in welchem Zeichen der großen Liebe du von einiger Kraft und Gewalt zum Himmel gestiegen, und sitztest zu rechten Hand Gottes, deines himmlischen Vaters, und du hast gesand den heilig. Geist in die Herzen, aller die da hoffen und glauben an dich, durch dein Zeichen der ewigen Liebe; so öffne heute den Himmel, und nimm diesen sterbenden Menschen N. N. auf in das Reich deines himmlischen Vaters, daß er mit dir herrsche, nun und ewig bis an das Ende, Amen.

Unter diesem Gebethe starb der Kranke, der Geistliche aber verharrte da bis zur dritten Stunde. Da erschien ihm der Verstorbene, sein Angesicht war wie die Sonne, seine Kleider weiß wie Schnee, und sprach: Mein lieber Pater; indem ich hätte sollen ein Kind seyn der ewigen Verdammniß, bin ich worden ein Kind der ewigen Seligkeit. Als du das erste Gebeth sprachst, da verschied meine Seele aus dieser Welt, und da du das andere Gebeth sprachst, da ward meine Seele gereinigt, gleichwie das Gold im Feuer gereinigt wird, als du aber das dritte Gebeth sprachst, da sah ich den Himmel offen, und den Herrn Jesum stehen zu der rechten Hand Gott, des Vaters, der da sprach zu mir: Dir sind vergeben deine Sünden, komme in das Reich deines Vaters, da wirst du seyn, nun und ewig, Amen.

Da sprach der Geistliche zu dem Seligverschiedenen: Diese Dinge darf ich Niemanden sagen, denn sie werden es mir nicht glauben. Da antwortete er: Führ wahr sage ich dir, der Engel Gottes steht bey mir hier, und hat die Gebethe geschrieben mit goldenen Buchstaben zum Troste aller Sünder und Sünderinnen. Also sollen sie ihnen diese drey Gebethe wohl angelegen seyn lassen, besonders in einer Krankheit oder Sterbensnoth. Wenn er sie selber nicht bethen kann, so soll er sich dieselben von Andern vorbethen lassen, womit er Verzeihung und Nachlassung seiner Sünden von dem barmherzigen Gott erhalten werde. Auch in welchem Hause sie aufbehalten und gebethet werden, dem wird sobald kein Unglück begegnen. Auch eine schwangere Frau wird leichter gebären, wenn sie diese drey Gebethe bethet. Der Mensch, welcher wird in Todesnöthen seyn, der darf sich nicht fürchten und ein jeder, der sie leset, oder lesen höret, der verdient viele Jahre Ablass für seine Strafe, die er in dem Fegfeuer wegen seinen Sünden hätte leiden sollen. Auch wer diese Gebethe leset, oder lesen höret, dem wird Gott in seiner Sterbstunde gnädig seyn.

D r u c k N r . 3

8 Seiten in Kl. 8^o. Titelseite: Drey schöne Gebether, bei einem sterbenden Menschen sehr nützlich und zu seiner Seligkeit ersprießlich zu gebrauchen. — Holzschnitt fast quadratisch, darstellend einen härtigen Mönch mit einem Kreuzifix in der Hand. — Rom, gedruckt mit päpstlichen Schriften. S 2—8 Gebet-Text, S. 8 abschließender Holzschnitt: eine Frau ragt mit dem Oberkörper aus den Flammen des Fegefeuers heraus.

Während die drei Gebete gleichen Wortlaut haben wie im Druck Nr. 2, weichen die einleitende und die Schlußerzählung beträchtlich ab: an die Stelle des

sündhaften Menschen wird ein Papst gesetzt — vermutlich im Sinne der Josephinischen Zeit, so daß dieser Druck in die Zeit von 1780—1790 gesetzt werden könnte. Der Druckort Rom ist fingiert, um dem Text den Anschein des Authentischen zu geben und auch, um den heimischen Drucker vor Verlegenheiten zu bewahren.

Die einleitende Erzählung lautet hier:

Es war zu Rom ein Papst, der war mit vielen Sünden umgeben; Gott der Herr schlug ihn mit tödlicher Krankheit, da er aber sah, daß er sterben sollte, da rufte er zu sich die Kardinäle, und Bischöfe, und sprach zu ihnen: meine lieben Freunde, welchen Trost gebt ihr mir, da ich bald sterben muß, und mit meinen Sünden die ewige Verdammniß verdienet habe? es antwortete ihm keiner, ein frommer Kapellan, Johannes genannt, sprach nachher zu ihm: Vater! warum willst du verzweifeln an die Barmherzigkeit Gottes? Da sprach der Papst: welchen Trost gibst du mir, da ich doch sterben muß (das Folgende stimmt fast wörtlich mit dem Text bei Nr. 2 überein).

Die abschließende Erzählung weicht aber beträchtlich ab und erweitert den Bereich der Wirksamkeit der Gebete:

Da dies der Kapellan hörte, sprach er: o heiliger Vater! diese Dinge darf ich Niemand sagen, denn sie werden es nicht glauben. Darauf antwortete der Papst: fürwahr sag ich dir, der Engel Gottes stehet bey mir, und hat die Gebether geschrieben mit goldenen Buchstaben, zum Trost aller Sünder. Wenn ein Mensch alle Sünden der ganzen Welt begangen hätte, so aber die drey Gebether gesprochen werden an seinem letzten End, so werden ihm vergeben alle seine Sünden; und wenn seine Seele Peinen leiden sollte bis an den jüngsten Tag, so wird sie erlöset. Der Mensch, der sie höret lesen, der wird nicht eines bösen Todes sterben, auch in welchem Hause sie gelesen werden, da wird kein Kind tod gebohren werden. Darum nimm diese Gebethe, und trage sie in die St. Peterskirche, und lege sie in die Kapelle Himmelfahrt Mariä genannt, zu einem sichern Trost. Der Mensch, welcher seyn wird in Todesnöthen, der mag sich nicht fürchten, und ein jeder, der sie liest, oder höret lesen, der erlanget 400 Jahre Ablaß für seine Tage, die er leiden sollte im Fegfeuer wegen seiner verdienten Schuld; auch wer das Gebeth liest, oder höret lesen, dem wird geoffenbaret werden die Stunde seines Todes. Amen.

Du mußt aber ein frommes und gottfürchtiges Leben führen, und mußt alle Laster und Todsünden meiden, so wird dir Gott und Maria ein glückseliges End verleihen. Amen.

Es versteht sich, daß der Bericht von dem Deponieren der Gebete in der Peterskirche und ihren Kräften nicht approbiert, sondern höchstens von kirchlicher Seite geduldet wurde. Insbesondere das Versprechen, daß durch die Gebete die Stunde des Todes geoffenbart werde, widerspricht kirchlicher Lehre und wurde schon in vergangenen Jahrhunderten bekämpft¹².

12 Stengel Georg S. J. in einem Brief 1616 (Duhr, Geschichte der Jesuiten II, 2, S. 513). — Cusani Nicolai S. J., Christliche Zucht Schul. Lucern 1638, XV. Cap.: Vom Aberglauben und Wahrsagen, S. 490 Gebete, um die Stunde seines Todes zu erkennen.

Druck Nr. 4

8 Seiten in Kl. 8^o. Titelseite: Drey schöne Gebether, einem sterbenden Menschen sehr nützlich, und zur Seeligkeit ersprießlich zu gebrauchen. — Holzschnitt: Papstsiegel. — 1792. — 2—8 Gebet-Text wie bei Nr. 3: Einleitende Erzählung, drei Gebete, Schluff-erzählung. — Druckort vielleicht Ungarisch-Altenburg.

Beim Sterben, Tod und Begräbnis lassen sich zwei Gruppen des Brauchtums feststellen: das Rituelle, Kirchliche und das Außerkirchliche, Volkstümliche. Zur ersten Gruppe gehören die Absolution und die Erteilung des Sterbesakraments, die Einsegnung im Haus und die Einsegnung beim Grab. Zur zweiten Gruppe gehören die Sterbehilfe durch Frauen: Vorsprechen von volkstümlichen Sterbegebeten, Waschen und Ankleiden der Leiche. Dann die Totenwache mit Beten, Singen, Erzählen und Bewirtung. Zuletzt der Abschied im Haus oder beim Grab durch einen Mann, eine Frau mit gereimten, überlieferten Sprüchen, bei den Kroaten durch den Kantor mit einem eigens gedichteten Poem nach alter Melodie. — Diese Seite des burgenländischen Brauchtums könnte noch manche Ergänzung erfahren, sei es durch möglichst genaue Schilderungen örtlicher Art oder durch die Darstellung eines Teilgebietes aus dem ganzen Land.



Holzschnitt vom Druck Nr. 4

Gruben mit Litzenkeramik (Typus Guntramsdorf-Draßburg) auf dem Taborac bei Draßburg, B. H. Mattersburg, Burgenland.

Von Hermann Ulrich, Wien

FUNDGESCHICHTE¹

Urzeitliche Funde sind aus Draßburg, Bez. Mattersburg, bereits seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt. Nach einigen Zufallsfunden um 1860 unternahm

1 Die vorliegende Studie ist eine Proseminararbeit, in der ein kleines, unpubliziertes Material sachgemäß vorgelegt werden soll. Darüber hinaus will sie ein Versuch sein, die aus der erwähnten systematischen Untersuchung des Fundortes und seiner wissenschaft-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: [Sterben, Tod und Begräbnis im Burgenland 65-73](#)